

Pressemitteilung

11. August 2018

Pressefotos unter: www.schwaebischer-heimatbund.de/presse

Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg 2018

Auszeichnung für beispielhafte Denkmalsanierungen

Stuttgart. Auch 2018 haben der Schwäbische Heimatbund und der Landesverein Badische Heimat wieder den Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg ausgeschrieben, der alle zwei Jahre vergeben wird und von der Wüstenrot-Stiftung finanziert wird. Die Schirmherrschaft hat wiederum Ministerpräsident Winfried Kretschmann übernommen. Fünf gleiche Preise werden vergeben an private Bauherren, die im Rahmen von Gesamtanierungen historischer Bauten denkmalpflegerisch besonders vorbildlich mit ihrem Eigentum umgegangen sind.

„Die Erhaltung der vielfältigen Denkmallandschaft in Baden-Württemberg ist nur durch die Bereitschaft der zahlreichen privaten Denkmaleigentümer möglich, die es angesichts der begrenzten finanziellen Bezuschussung durch Land und Kommunen nicht immer leicht haben, ihrer Verpflichtung zur Bewahrung des baulichen Kulturerbes nachzukommen. Denn dieses besteht nicht nur aus touristischen Highlights wie Kirchen, Burgen und Schlösser, sondern auch aus einer Vielzahl ebenso wichtiger Zeugnisse alltäglichen Bauens aus vielen Jahrhunderten, die unsere Ortsbilder bereichern“, so der Juryvorsitzende Dr. Gerhard Kabierske vom Südwestdeutschen Archiv für Architektur und Ingenieurbau am Karlsruher Institut für Technologie.

Die Jury aus Vertretern des Schwäbischen Heimatbundes, der Badischen Heimat, der Wüstenrot Stiftung, der Landesdenkmalpflege, des Städtetags und der Architektenkammer Baden-Württemberg hatte dieses Jahr nicht weniger als 87 Bewerbungen zu beurteilen. In eine engere Wahl kamen zwölf Objekte. Nach deren Besichtigung wurden schließlich die diesjährigen fünf Preisträger bestimmt. Prämiiert wurden ein bis ins Mittelalter zurückgehendes Wohngebäude in Ulm, das ehemalige Rebleutehaus des Klosters Salem in Sipplingen am Bodensee, zwei Handwerkerhäuser im Stuttgarter Leonhardsviertel, eine malerische Gebäudegruppe mit Backhaus und Uhrturm im hohenlohischen Forchtenberg sowie der Terrassenbau der Uhrenfabrik Junghans in Schramberg aus dem Ersten Weltkrieg. Sie alle stehen für die große Bandbreite der Denkmalkultur im Land.

Als Zeichen der Anerkennung erhalten die Bauherren einen Geldpreis von 5.000 Euro sowie eine Bronzeplakette zur Anbringung an ihrem Gebäude. Zudem ist die Auszeichnung mit Urkunden für die Eigentümer sowie die beteiligten Architekten und Restauratoren verbunden. Die Preise werden im Rahmen einer Festveranstaltung im Frühjahr 2019 am Ort eines der Preisträger überreicht.

Informationen zu den ausgezeichneten Objekten sowie zu allen bisherigen Preisträgern des seit 1978 vergebenen Denkmalschutzpreises finden sich im Internet unter www.denkmalschutzpreis.de.

Kontakt zu den Preisträgern kann auf Wunsch hergestellt werden.

Mit freundlicher
Unterstützung der

WÜSTENROT STIFTUNG



2.670 Anschläge

Abdruck frei,
Beleg erbeten

Kontakt:

Dr. Bernd Langner
Weberstraße 2
70182 Stuttgart
Tel. (0711) 23942-0
langner@schwaebischer-
heimatbund.de

Backhaus und Uhrturm in Forchtenberg, Hauptstraße (Hohenlohekreis)

Seit seiner Jugend fühlt sich Rolf Krämer, Unternehmer in der Spielzeugbranche, in besonderer Weise mit seiner Heimatstadt Forchtenberg in Hohenlohe verbunden. Nur so ist sein erstaunliches Engagement bei der Sanierung eines ortsbildprägenden Bauensembles zu erklären, in die er viel Zeit, Herzblut und Geld gesteckt hat, ohne daraus einen finanziellen Nutzen ziehen zu können. Es ist, wie er äußert, eher eine Sache „des Herzens als eine rationale“, die ihn antreibt.

Sein ungewöhnliches Hobby besteht in der Sanierung und Bauunterhaltung der malerischen Gebäudegruppe im Bereich des ehemaligen Brunnentors, dem Südzugang zu der auf einem Bergsporn liegenden Altstadt. Das bis ins Mittelalter zurückreichende Tor war wegen Baufälligkeit zwar 1830 beseitigt worden. Auf einem baulichen Rest westlich der Straße wurde jedoch ein turmartiges Bauteil in Fachwerk mit einem Dachreiter errichtet, an dem man die zuvor am Tor befindliche Uhr sowie die Uhr-glocke neu anbrachte. Einige Jahre später erbaute der Stadtgeometer Hertweck direkt anschließend ein Gemeindebackhaus, das untere Geschoss in Stein, das obere mit einem Wohnraum für den Bäcker teilweise in Fachwerk. Im Erdgeschoss befinden sich noch heute zwei gemauerte Backöfen.

Dieses Backhaus, von Hertweck auch als Bauherr errichtet, war nach dem Verkauf an die Gemeinde 1869 nach Norden entlang der Stadtmauer um einen kleinen zwei-stöckigen Anbau erweitert worden. Zum Ensemble gehört außerdem der seit 1592 urkundlich nachweisbare „Untere Brunnen“, der stadtseits hinter dem Uhrturm, angelehnt an die Stadtmauer, unterhalb des Straßenniveaus eingetieft ist und früher für die Wasserversorgung von Forchtenberg eine wichtige Rolle spielte. Seine ungewöhnliche Lage erklärt sich daraus, dass der Druck in der hölzernen Deichelleitung, die in einem Kanal unter dem Backhaus hindurchführte, nur bis zu diesem tiefsten Punkt innerhalb der Stadtmauern Wasser liefern konnte.

Noch bis 2011 war die Backstube an eine Pächterfamilie vermietet, für deren Zwecke das Innere in den 1950er-Jahren ohne Rücksicht auf den Charakter des Hauses modernisiert worden war. Nachdem das Backhaus nicht mehr verpachtet werden konnte, sah sich die Stadtverwaltung außerstande, für die weitere Unterhaltung des Baues ohne Nutzungsoption aufzukommen. Das war der Zeitpunkt für das persönliche Engagement von Rolf Krämer. Es war ihm ein Anliegen, das Anwesen zu erwerben und mit dem Architekturbüro Erich Kalis in Künzelsau eine behutsame Sanierung zu beginnen. Im Inneren ließ er alle Veränderungen der 1950er-Jahre rückbauen. Soweit als möglich wurden die Böden, die Fenster, das bröckelnde Mauerwerk der Stadtmauer sowie das marode Holzwerk repariert. Neue Teile wurden in gleicher Materialität und handwerklicher Technik ausgeführt mit Ausnahme eines modern gestalteten zweigeschossigen Glasanbaus in einem Rücksprung der äußeren Stadtmauerseite, der eine neue Treppe ins Obergeschoss aufnimmt.

Das Werk der alten Turmuhr war 1976 demontiert worden. Rolf Krämer spürte dessen Verbleib auf, und die Stadt war zu einer Rückführung an den alten Ort bereit. Die Restaurierung sollte eine kleine Sensation bringen: Im geschmiedeten Rahmen fand sich neben späteren eingravierten Jahreszahlen von Reparaturen auch eine früheste aus dem Jahr 1463. Die Forchtenberger Turmuhr ist somit eine der ältesten, die man gegenwärtig weltweit nachweisen kann. Im Rahmen von Stadtführungen ist sie zu besichtigen, und alle 14 Tage wird in der Backstube wieder Brot gebacken.



© Ulrich Gräf



© Ulrich Gräf



© Ulrich Gräf



© Ulrich Gräf



© Ulrich Gräf



© Bernd Langner